

# Umschau

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Wohnen**

Band (Jahr): **23 (1948)**

Heft 1

PDF erstellt am: **17.07.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Städte St. Gallen und Zürich am Bau des Reschensee-Kraftwerks im Südtirol beteiligt und werden von dort im Winter 1949/50 Energie beziehen können.

Fest steht, daß uns schon im Winter 1948/49 etwa 350

Millionen Kilowattstunden zusätzliche Winterenergie zur Verfügung stehen werden. Man kann darum mit großer Zuversicht in die Zukunft unserer Elektrizitätsversorgung blicken.

## Warum der Lebenskostenindex steigt

*Auf unsern Artikel im Novemberheft ist uns unter andern folgende Entgegnung zugegangen, die wir hier zur Diskussion stellen.*

Da liest man – es war in Nr. 11 – einen Artikel «Warum steigt der Lebenskostenindex?» und bekommt vorgerechnet, daß die Nahrungsmittel «einen entscheidenden Einfluß auf die Teuerung hatten», und zwar vor allem die inländischen Produkte wie Fleisch, Butter und Käse. Die Landwirtschaft ihrerseits «beruft sich bei ihren Preisforderungen auf die Verteuerung der Bau- und Reparaturkosten». Und wahrscheinlich erinnern die Firmen, denen die Bau- und Reparaturarbeiten übertragen werden, daran, daß sie so hohe Löhne zahlen und darum so hohe Preise fordern müssen, weil die Fleisch-, Butter- und Käsepreise so enorm gestiegen seien.

Einer schiebt dem andern die Schuld zu, der Bauer schilt auf die Industrie, und die Industrie schilt auf die Bauern – eine komische Situation, die bald in Tragik umzuschlagen droht.

Es ist gut, wenn man das Buch der Erinnerungen aufschlägt, vielleicht das Jahr 1922 oder 1923. Da handelte es sich auch um eine Teuerung, es war drüben in Deutschland. Und

einer gab dem andern schuld – das Leben war schließlich so von Gehässigkeit erfüllt, daß im Rheinland und im Vorarlberg Bewegungen aufkamen, die mit Austritt drohten aus solch jämmerlichem Staatswesen.

Die Wohlmeinendsten erklärten, «die Franzosen an der Ruhr» seien schuld an der Teuerung (obzwar die Preise schon Jahre vor der Ruhrbesetzung zu steigen begonnen hatten und danach auch stabilisiert wurden, ohne daß die Franzosen aus der Ruhr abgezogen wären).

Nun, die Preise stiegen eben, weil der große Sachverständige, der Reichsbankpräsident Rudolf Havenstein, Banknoten drucken und in den Verkehr schütten ließ, waggonweise, weit, weit über das hinaus, was etwa durch die Vermehrung der Gesamtproduktion gerechtfertigt gewesen wäre.

Das ist ja immer und überall die Schuld an jeder allgemeinen Preissteigerung: eine im Verhältnis zum Warenumsatz zu starke Geldzirkulation. Eine Eselei der Notenbank. Wer im Kleinen Knauer nachschlägt, findet eine noch einfachere Definition: «Inflation, Zunahme der im Verkehr befindlichen Zahlungsmittel über den wirtschaftlich begründeten Bedarf, dadurch Geldentwertung.»

H. B.

## UMSCHAU

### Wirtschaftliche Notizen

#### *Gebäudeversicherung im Kanton Zürich*

Der Zürcher Regierungsrat hat beschlossen, vom 1. Januar 1948 an die Schätzungssummen der Gebäude allgemein von 150 auf 175 Prozent, also um einen Sechstel, zu erhöhen. Es soll damit einerseits der Bauteuerung Rechnung getragen, und der Wiedererstellungswert wenigstens einigermaßen gesichert, andererseits vermehrte Einnahmen geschaffen werden, da die Prämie nicht herabgesetzt wird, sondern nach wie vor auf 0,45 Promille belassen bleibt.

#### *Angleichung der Altmieten in Schweden?*

Dem Vernehmen nach hat der Direktor des Schwedischen Genossenschaftsverbandes, Albin Johansson, die Anregung veröffentlicht, man solle, im Interesse einer «Neutralisierung des Geldüberschusses», die Altmieten erhöhen und gleichzeitig damit eine Sondersteuer auf den alten Hausbesitz zwecks Abschöpfung von Mehreinnahmen einführen.

### Deutscher Verband für Wohnungswesen, Städtebau und Raumplanung

Alte und neue Freunde des Internationalen Verbandes für Wohnungswesen und Städtebau haben im Bewußtsein der Notwendigkeit, eine einheitliche Plattform zur Erörterung der nach der Zerstörung deutscher Städte zahlreich auftauchenden Probleme des Wiederaufbaues zu schaffen, den «*Deutschen Verband für Wohnungswesen, Städtebau und Raumplanung*» ins Leben gerufen. An seiner Spitze steht Staatsminister Binder, Wiesbaden, zu den Ehrenpräsidenten gehören die Ober-

bürgermeister von Frankfurt, Köln und München und der kürzlich verstorbene Altmeister des deutschen Städtebaues, Fritz Schumacher. Die Leitung des Verbandes liegt in den bewährten Händen von Frau Paula Schäfer, Ludwigsburg, die zugleich auch als Schriftführerin für die soeben herausgegebene Verbandszeitschrift «*Mitteilungen*» des Verbandes fungiert.

Die Preisgabe der deutschen Städte an den totalen Krieg

hat den Wohnraum in Deutschland vielfach *bis zur Hälfte vernichtet*, eilige Maßnahmen, oft auch nur provisorischer Art, sind notwendig; dennoch handelt es sich außer der Reparatur des wiederherstellbaren Raumes, um dadurch wenigstens einem Teil der Bevölkerung vor den Unbilden der Witterung Schutz zu bieten, nicht so sehr um eine Zwischenlösung, als vielmehr um eine organisatorische Planung für die Neugestaltung des Städtebaues. Hier kann weder eine möglichst genaue und imitierende Herstellung des alten Zustandes noch eine radikale Umstellung der Bauart und Baumethoden die Lösung bringen. Es handelt sich ferner um die Beseitigung der Trümmer aus dem Stadtgebiet und deren zweckmäßige Verwertung möglichst an Ort und Stelle, um Transporte zu sparen, ferner um eine technische Lösung des Wiederaufbauprogrammes, die uns hoffen läßt, eine schwerbeschädigte Stadt schneller als im Laufe eines Menschenalters wieder aufzubauen. Hierbei muß eine völlig *neue Baugesinnung* sich einbürgern, welche die Struktur des gewohnten Bildes unserer Städte wandelte, die bei Anwendung von gewissen Planungsmethoden aber doch dem freien Spiel der Kräfte Raum läßt, eine Ethik des Bauens schafft und bei der Lösung der Frage des Wohnwesens der Massen nicht nur die technische und wirtschaftspolitische Seite der Angelegenheit behandelt, sondern vor allem ihrer seelischen Seite Rechnung trägt. Hierzu schreibt der kürzlich verstorbene Altmeister des deutschen Städtebaues, Prof. Schumacher, im Geleitwort der neuen Zeitschrift des Verbandes: «Wir Fachleute sind über die Art, wie wir solche Einflüsse in technische Maßnahmen umsetzen wollen, durchaus nicht der gleichen Ansicht. Es gibt eine Gruppe, die glaubt, mit den gesteigerten Mitteln der Technik, neuartigen Gestaltungen, Spitzenleistungen des konstruktiven Geistes der Masse der Menschen am besten zur Befriedigung auch ihrer seelischen Bedürfnisse verhelfen zu können. Es gibt eine andere Gruppe, die gerade umgekehrt das Ziel am schönsten zu erreichen glaubt, wenn es ihr gelingt, auf andern Wegen, ohne äußerlich auffallende oder technisch besonders neuartige Mittel den Zusammenhang mit den natürlichen Grundlagen des Lebens zu gewinnen. Die Entscheidung zwischen den beiden Wegen, die nicht nur für unsere soziologische Struktur, sondern für die künftige seelische Struktur des Menschen entscheidend sein wird, ist noch nicht gefallen. Sie wird uns immer bewußt bleiben müssen als Untergrund, auf dem alle verstandesmäßigen Lösungen erst ihren Sinn bekommen.»

Der neue Verband für Wohnungswesen und Städtebau hat bereits eine rührige Tätigkeit entfaltet. Auf seiner ersten Tagung (September 1946) in Bad Homburg wurden folgende

Themen behandelt: «*Maß*»-gebendes für den Aufbau, Prof. Dr. E. Neufert, Darmstadt; *Industrielle Fertigungsverfahren im Hausbau*, Dr. ing. Mengeringhausen, München (verlesen von Prof. H. Keuerleber, Stuttgart); *Lehmbau*, Stadtbaurat a. D. Fauth, Wiesbaden; *Dezentralisation*, Dr. Ludwig Neundorfer, Frankfurt a. M.

Auf der Tagung in München (September 1947) sprachen über «Aufgaben der Landesplanung» Landesoberbaurat Dr. Prager, Düsseldorf, über «Wiederaufbau und Überlieferung» Prof. Esterer, München. An Stelle des verhinderten Architekten Alfred Roth, Zürich, der über das Thema «Wiederaufbau zerstörter Städte im Ausland» sprechen wollte, war in dankenswerter Weise Oberbürgermeister Dr. Scharnagl, München, mit dem Referat «Wir und der Städtebau» eingesprungen. Er forderte, daß Architekten und Verwaltungsleute gemeinsam zu entscheiden hätten, wie das Stadtbild und die Wohnungen der Zukunft aussehen sollten. Dr. Scharnagl wünscht Wohnungen, die den Gemüts- und Seelenwerten entsprechen, er wendet sich gegen Wohnblöcke von übertriebener Ausdehnung und gegen den Massencharakter «zusammengepferchter Wohnungseinheiten». Das Etagenhaus sieht er als den Haupttyp der kommenden Zeit an. Für das Stadttinnere ebenso wie für Wohngelegenheiten verlangt er *Auflockerung*, die Zusammenballung lehnt er ab, ebenso schematische Gleichförmigkeit der Bauweise, durch die jede individuelle Einzelgestaltung ausgeschlossen bleibt. Der Oberbürgermeister wendet sich nicht grundsätzlich gegen Normung und Typisierung. Auch im Altstadtkern könne man Geschäftshäuser mit Wohnhäusern vereinigen. Prof. Esterer, Präsident der Bayrischen Verwaltung der staatlichen Schlösser, Gärten und Seen, behandelte die «Überlieferung im Wiederaufbau» von der kulturell-denkmalspflegerischen Seite aus. Von etwa hundert in München als vordringlich bezeichneten historischen Baudenkmalern konnte bis jetzt nur etwa ein halbes Dutzend gesichert werden. Tatenlos muß zugesehen werden, wie jeden Winter Stück für Stück verfällt. Prof. Esterer hält eine «allgemeine Flurbereinigung» der Altstadt in industrieller wie gewerblicher Hinsicht für notwendig, warnt aber vor der künstlichen Absonderung der Altstadt vom pulsierenden Verkehr, da sie sonst zu einer Art musealer Sehenswürdigkeit werden könnte. Schließlich hielt noch der Münchner Wiederaufbaureferent, Stadtrat Helmut Fischer, einen Lichtbildervortrag über die Beschädigung, Schutzräumung und den Wiederaufbau in München, der zusammen mit einer Rundfahrt durch die zerstörten Stadtteile die Fachleute aus ganz Deutschland tief beeindruckte.

Dr. Deumer.

## VON DEN MIETERN – FÜR DIE MIETER

### Klausfeiern bei unsern Genossenschaften

#### Allgemeine Baugenossenschaft Winterthur

Die Kinder der Allgemeinen Baugenossenschaft Winterthur sind auf Samstagabend, 6. Dezember, zu einer Klausurfeier eingeladen worden. Erwartungsvoll, die Kleinern wohl etwas ängstlich, saßen sie alle an einem langen, mit Tannengrün und Kerzen geschmückten Tisch, während die Angehörigen nicht minder gespannt der Dinge harreten, die da kommen sollten. Pünktlich zur vereinbarten Zeit traf der allseits so gefürchtete

Samichlaus ein. Er trug ein goldenes Buch unter dem Arm, worin er all die Sünden, aber auch die guten Tugenden verzeichnet hatte. Eine große rote Sturmlaterne wies ihm den beschwerlichen Weg vom weiten Wald bis ins «Genossenschaftslokal», das Mutter Onderscheka in freundlicher Weise zur Verfügung gestellt hatte. Selbstverständlich fehlte die Fitze nicht, und einen großen Sack band er gleich an eine Säule,